

PO-3.III/1 Medizinische Dokumentation an der Schnittstelle zwischen klinischer Forschung und Industrie.

B. Hanson¹, A. Ernstberger², M. Kiss³, M. Nerlich², C. Hainz², D. De Faoite¹

¹AO Clinical Investigation and Documentation Duebendorf, ²Universitätsklinikum Regensburg, ³Audi Accident Research Unit, Ingolstadt

Einleitung: Ein deutscher Autohersteller hat eine Unfallforschungsabteilung ins Leben gerufen, mit dem Ziel die allgemeine Sicherheit im Strassenverkehr zu erhöhen, aktuelle sowie zukünftige Automobile mit fortschrittlicheren Sicherheitssystemen auszustatten und an der Entwicklung effizienter Fahrer-Assistenzsysteme zu forschen. Der zweite Partner ist eine Stiftung, die sich mit evidenzbasierter Medizin, klinischen Studien und den damit verbundenen Dienstleistungen für bessere Behandlungsergebnisse der Patienten auseinandersetzt.

Ziele: Um Bereiche einer möglichen Kooperation zu untersuchen, begannen die beiden Parteien im Jahr 2011 miteinander zusammenzuarbeiten.

Methodik: Der erste Kontakt zwischen den Parteien fand im Dezember 2010 in der Schweiz am Rahmen eines Ausbildungsanlasses statt. Die Mitglieder beider Teams trafen sich danach im Frühjahr 2011 in Bayern und präsentierten ihre jeweiligen Aktivitäten und Ideen einer Zusammenarbeit, im Besonderen die Analyse der vorhandenen Daten. Schnell war klar, dass sich die Zuständigkeit beider Partner wie folgt aufteilte: Die Unfallforschungsabteilung befasst sich mit der Zeitspanne vom Unfallmoment, der Aufnahme der verschiedenen Parameter bis zur medizinischen Erstversorgung. Die Stiftung verfolgt den Patienten weiter vom Beginn der Behandlung bis zur vollständigen Genesung.

Ergebnis: Durch das Zusammentun der gesammelten Informationen ist es den Parteien somit möglich, eine vollständigere Analyse aufgrund der Zeitspanne vom Moment unmittelbar vor der Verletzung bis hin zur vollständigen Genesung zu schaffen. Schwerpunkte, die durch die Zusammenarbeit eruiert wurden, waren: Ein Stipendienprogramm, wobei die Unfallforschungsabteilung einen Belegarzt zur Stiftung schickte, um Daten eines landesweiten Registers von 16'360 Autounfällen zwischen 1980 und 2010 in Deutschland zu analysieren, um einen Überblick der Frakturen als Folge eines Autounfalls zu erhalten. Eine wissenschaftliche Publikation ist in Bearbeitung. Zusätzlich könnte der Belegarzt im Bereich der klinischen Forschung weitergebildet werden.

Schlussfolgerung: Dank der Zusammenarbeit konnten bereits zu Beginn neue Erkenntnisse, die mit dem aus der Unfallforschung gewonnenen Resultate gekoppelt wurden, gewonnen werden, welche durch die vertiefte Analyse der Frakturen entstanden sind.